



**Arbeitsgruppe Anerkennung –
*gegen Genozid, für Völkerverständigung e.V. (AGA)***

Dr. Tessa Hofmann (Vorsitzende)

Laudatio

Lieber Ragıp Zarakolu,

sehr geehrter Herr Smbatjan,

liebe Vertreter_innen und Mitglieder der armenischen Gemeinden, der Gemeinde Mor Afrem sowie der Hellenischen Gemeinde zu Berlin

liebe Freunde,

sehr geehrte Damen und Herren!

Es ist dem Vorstand der Arbeitsgruppe Anerkennung – Gegen Genozid, für Völkerverständigung eine große Freude, Sie alle an diesem ersten Adventssonntag willkommen zu heißen. Wir möchten der syrisch-orthodoxen Gemeinde Mor Afrem sehr herzlich dafür danken, dass sie unserer Menschenrechtsorganisation bereits zum zweiten Mal gastfreundlich ihre Räume zur Verfügung stellt.

Die Mitgliederversammlung der Arbeitsgruppe Anerkennung hat 2012 beschlossen, Personen des öffentlichen Lebens zu Ehrenmitgliedern zu ernennen, falls sie sich in besonders herausragender Weise um die in unserer Satzung genannten Ziele verdient gemacht haben. Nach unserer Auffassung ist das dann der Fall, wenn ein Wissenschaftler, Menschenrechtler oder Künstler über das übliche Maß hinaus engagiert ist. Unser erstes Ehrenmitglied, die in London lebende Autorin und Psychotherapeutin Ruth Barnett hat sich beispielsweise nicht nur für die Erinnerung an das Verbrechen der Shoah eingesetzt, sondern vor allem die Solidarität mit nichtjüdischen Opfergruppen des Zweiten und Ersten Weltkrieges zu ihrer Sache gemacht. Opfersolidarität ist keineswegs selbstverständlich. Die Fähigkeit, die eigene Leidenserfahrung zum Ausgangspunkt für das Engagement für andere und weniger „anerkannte“ Opfergruppen zu erheben, fanden wir vorbildlich.

Unser diesjähriger Kandidat für eine Ehrenmitgliedschaft, Ragıp Zarakolu wirkt seit Jahrzehnten in eben solcher Weise vorbildlich, wenn auch in einem anderen Kontext als die Holocaustüberlebende Ruth Barnett. Für einen Angehörigen eines Staates, dessen Führungen seit Gründung der Republik hartnäckig bestreiten, dass es sich bei den Massakern und Deportationen von über drei Millionen Christen um einen Genozid gehandelt hat, ist die Aufarbeitung und Auseinandersetzung mit belasteter Geschichte keineswegs selbstverständlich. Der Weg dorthin führte bei den meisten türkischen Menschenrechtlern und Wissenschaftlern über eigene Verfolgungserfahrungen und ihre Zeitzugenschaft mehrerer Elitozide. Das war bei Taner Akçam der Fall, bei den Menschenrechtlerinnen und Journalistinnen Ayşe Günaysu und Yelda sowie bei vielen anderen. Auch Ragıp und seine 2002 viel zu jung verstorbene ers-

te Frau Ayşenur gehören dazu. Das Studium der türkischen Zeitgeschichte und die Auseinandersetzung mit der Natur des türkischen Staates bildeten stets den Ausgangspunkt für die Erkenntnis, dass dieser von Paranoia und Wirklichkeitsverlust getriebene Staat sowie die mit ihm verbundene Gesellschaft nicht zufällig auch für die massenhafte Ermordung eigener Staatsbürger verantwortlich waren.

Als ich gestern Ragip fragte, wie er seine Erkenntnisse über das Wesen des türkischen Staates zusammenfasse würde, erwiderte er mit einem einzigen Wort: „Hoffnungslos!“ Von dieser Aussage soll man sich jedoch nicht täuschen lassen. Ragip ist fern von depressiver Hinnahme dieser Situation. Der von Ayşenur Zarakolu gegründete und von Ragip fortgeführte „Belge“-Verlag stellte seit seiner Gründung 1977 politisch dissidentes Schrifttum zur Verfügung und veröffentlichte zahlreiche Übersetzungen aus der griechischen Literatur sowie Übersetzungen von Fach- und Sachliteratur zum Genozid an den Armeniern und Aramäern/Assyrern, meist aus dem Englischen und Deutschen. Damit brach „Belge“ als erster türkischer Verlag das staatliche Deutungsmonopol zur Geschichte und trug wesentlich zur Enttabuisierung der Transformationsperiode in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts bei. Nach offizieller Lesart war dies eine Periode gesteigerten antiimperialistischen Patriotismus, in der sich die tapfere türkische Nation gegen zahlreiche Teilungs- und Okkupationsversuche freikämpfte. Die Veröffentlichungen der internationalen Genozidforschung widerlegten diese verklärende Umdeutung von Staatsverbrechen an der indigenen christlichen Bevölkerung Kleinasiens und Mesopotamiens.

Doch Herr Zarakolu ist nicht nur als Verleger und Publizist vorbildhaft. Als Gründungsmitglied des İnsan Hakları Derneği (IHD), des Menschenrechtsvereins der Türkei, gehört Ragip seit 1986 bis heute zu den führenden und aktivsten Menschenrechtlern seines Landes. Der IHD ist nicht nur die erste, sondern auch die größte Menschenrechtsorganisation der Türkei. Besonders der Istanbuler Zweig des IHD hat mit zahlreichen Aktivitäten erheblich dazu beigetragen, dass die Rechte religiöser und ethnischer Minderheiten in der Türkei ins öffentliche Bewusstsein traten. Das hört sich weit glatter an, als es war und ist. Eine Fülle von Gesinnungsparagrafen des türkischen Strafgesetzbuches beeinträchtigte bis 2008 die Freiheit von Wort und Schrift; inzwischen erfüllt die Antiterrorgesetzgebung auch die Aufgabe der Meinungskontrolle. Für sein verlegerisches, menschen- und staatsbürgerliches Engagement kam Herr Zarakolu dreimal ins Gefängnis, zuletzt 2011; daran möchten wir Sie mit dem Transparent erinnern, das wir auf Mahnwachen für die Freilassung Ragip Zarakolus einsetzten. Auf seinen Verlag verübten 1995 Angehörige eines staatsnahen Kontraguerrillas einen Bombenanschlag. Und natürlich fehlte es nicht an behördlichen Versuchen, den „Belge“-Verlag in den Bankrott zu treiben.

All dies hat Herrn Zarakolu nicht brechen können oder zum Schweigen gebracht, weder als Verleger, noch als Menschenrechtler. Er ist dafür zu Recht seit 1999 mit zahlreichen Ehrungen und Preisen ausgezeichnet worden. Zuletzt erhielt er 2012 den Preis des Präsidenten der Republik Armenien für seinen Einsatz zur Anerkennung des Genozids an den Armeniern. Heute gibt es kaum eine wissenschaftlich und publizistisch bedeutende Veröffentlichung zum Genozid an den Armeniern, deren türkische Edition nicht der „Belge“-Verlag vorgenommen hätte.

Gegenwärtig erforscht Herr Zarakolu den Zusammenhang zwischen dem Genozid an den Armeniern und den so genannten „Armenischen Reformen“, die 1878 im Berliner Friedensvertrag festgelegt und erst 1914 auf Druck Russlands und Deutschlands gegen die osmani-

sche Regierung durchgesetzt wurden. Falls seine These zutrifft – und das ist zu befürchten – dann reagiert der hoffnungslose türkische Staat auf das Reformansinnen seiner Bürger_innen genozidal. Für die von der zweitgrößten Nation der Türkei, den Kurden, angestrebten Reformen wäre das ein warnender Präzedenzfall.

Wir wünschen Herrn Zarakolu bei diesem Projekt ebenso viel Erfolg wie bei seinen bisherigen Unternehmungen und danken ihm für hervorragende Zusammenarbeit seit dem Jahr 2002. Herr Zarakolu stand immer an unserer Seite, wenn wir ihn brauchten, in seiner einzigartigen Weise: unprätentiös, solidarisch, klug, undogmatisch, mit viel Humor. Wir wünschen ihm weiterhin Schaffenskraft und uns gemeinsam die Fortsetzung unserer Zusammenarbeit für viele Jahre.